

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,00 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 8

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile
80 Pf., Reklamezeile 6 M. Ermäßigungen nach Tarif.
Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 87 536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Die Beisetzung Stresemanns.

Trauerfeier im Reichstag / Gewaltige Teilnahme der Bevölkerung.

In diesem ungewöhnlich sonnigen Oktobertag haben wir Gustav Stresemann zu Grabe geleitet, wie vor Jahren an einem ebenso schönen Februartag Friedrich Ebert. Beiden ward die Trauerfeier der Republik im Reichstagsaal bereitet, aus dem sie zur Volkstümlichkeit, zu den höchsten Kernen des Volkes emporgestiegen und — zur Zielscheibe der niederträchtigsten Hege jener gemacht worden waren, die die Todfeinde der Republik, der Demokratie, des Völkerr Friedens sind. Wenn die Republik ihre feierlichsten Handlungen im Saale der Volksvertretung vollzieht, so ist auch das eine Anerkennung des Grundsatzes, daß die gesamte Macht des Staates vom Volke ausgeht.

Wie bei Eberts Leichenfeier war auch diesmal der Saal in düsterem Schwarz gehalten. Blaue Blumengewinde an der schwarz umkleideten Tribünenbrüstung, die Kronleuchter schwarz verhängt. Wo sonst der Tisch des Präsidenten steht, ist der einfache Sarg aufgebahrt. Auf ihm die Fahne des Reichsaußenministeriums mit dem Reichsadler, die Kränze der Familie, des Reichspräsidenten und der Reichsregierung. Von da oben ein farbenprächtiger Rotarakt von Kränzen und Schleiern: die tricolore Kranzschleife Brionds, die roten Bänder der Sowjetregierung, das Rot-Weiß-Rot Deutschvölkervereins, die Fahnen Englands, Amerikas, Südafrikas, Chinas und Japans, aller Staaten Europas und von Aelbersee, bis in das Halbrund vor den ersten Abgeordnetenbänken herunter schließt diese Pracht. Chargierte von Stresemanns Studentenverbindungen halten die Ehrenwacht und aus dem allgemeinen Schwarz leuchten die roten Kappen der Burschenschaftler. Die Kränze von Regierungen, Städten, Parteien, Verbänden, Presseorganisationen, Gelehrten, Gesellschaften reichen aneinandergereiht durch die schwarz umhüllte Kuppelhalle, wo auch die schwarzrotgoldene Fahne umflort ist, bis zu dem großen Portal nach dem Platz der Republik.

Auf den Plätzen im Saal alles, was Amt und Namen in der Republik hat. Die Minister, die obersten Beamten, die Künstler, die Gelehrten, die Wirtschaftsführer, die Sprecher der Parteien, die Vertrauensmänner der organisierten Arbeiterschaft. Oben in der Mittelloge die Witwe und die Söhne Stresemanns mit dem Reichspräsidenten und dem Reichsinnenminister. In der Nachbarloge die Reichstagsmitglieder und Gefolgte. Sehr viele Mitglieder des Reichstages sind anwesend, darunter auch die Deutschnationalen Dryander, Hergl, Lindner und Westarp. Nur einen vermißt man und gedenkt seiner nicht ohne Sorge: unseres leider erkrankten Paul Löbe.

Von 9 Uhr früh an hatten sich ungeheure Menschenmassen um den Reichstag, auf dem Platz der Republik und auf dem Wege des Leichenzuges angeammelt. Um 11 Uhr erschienen die Hinterbliebenen Stresemanns mit dem Reichspräsidenten und mit Severing in der Loge, von allen Anwesenden durch Erheben von den Sitzen begrüßt. Die Pöhlharmoniker unter Präwers Leitung spielten meisterschhaft Beethovens Coriolan-Ouverture und darauf tritt

Reichskanzler Hermann Müller,

selbst erst vor kurzer Zeit genesen, an den Sarg, um in tiefer Bewegtheit Abschied zu nehmen.

Der Reichskanzler begann: An der Bahre des deutschen Außenministers stehen nicht nur trauernd seine Gattin und seine Söhne, denen sich unsere innige Teilnahme zuwendet, steht nicht nur die Reichsregierung, die ihren Außenminister, nicht nur der Deutsche Reichstag, der eines seiner hervorragendsten Mitglieder, nicht nur die Deutsche Volkspartei, die ihren Führer verloren hat, sondern

im Geiste nimmt an dieser Abschiedsfeier das deutsche Volk teil.

das einen seiner besten Söhne verloren hat, und die Welt draußen, die in ihm den großen Staatsmann verehrt und den Menschen guten Willens achtete. Wie wußten zwar, daß er seit zwei Jahren schwer leidend war; dennoch traf uns die Kunde von seinem Tode völlig unerwartet. Wenige Stunden zuvor war er im Reichstag und danach im Hause vom Krankenbett aus bestrebt, ernste parlamentarische Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen. Er konnte keine Schonung, in nie tollender Pflichterfüllung und in Sorge um das große Werk seiner Außenpolitik hatte er seit Jahren alle gesundheitlichen Bedenken beiseite geschoben und den Mahnungen seiner Ärzte zum Trost sich nicht abhalten lassen, das letzte Aufgebot seiner Kräfte einzusetzen.

Gegenüber den vielen, oftmals ungerechten Anfeindungen ist es mir als deutschem Reichskanzler in dieser Stunde eine Ehrenpflicht zu erklären, daß es keinen treueren Deutschen als Gustav Stresemann gab, keinen, der so wie er sein ganzes großes Können für das von ihm über alles geliebte Vaterland einsetzte.

Der Reichskanzler zitiert dann die Anerkennung, die auch deutschnationalen Zeitungen dem Patriotismus Stresemanns gezollt haben, und fährt fort:



Vor dem
Auswärtigen
Amt

Der Trauerzug
vor dem Reichstag



Seine Vaterlandsliebe war es, die ihn nach Jahren des Zögerns und der prüfenden Zurückhaltung dazu trieb, sich der Republik zur Verfügung zu stellen, um auf der neuen staatlichen Grundlage in einer trüben Gegenwart unserem Volke eine bessere Zukunft vorzubereiten. Als er mit seinem klaren Blick erkannt hatte, daß nach der Staatsumwälzung nur auf der Grundlage der Weimarer Verfassung praktische Arbeit für unser Volk geleistet werden konnte, hat er es als seine neue Lebensaufgabe betrachtet,

entschlossen im Staate positiv mitzuarbeiten.

Er war von der klaren Erkenntnis durchdrungen, daß der wahre Patriotismus nicht wie hypnotisiert den Blick immer auf die Zeit vor 1914 richten darf, sondern für sein Volk zu arbeiten, an dessen Zukunft er glaubt. Und die Zeit, in der Stresemann, von Ebert berufen, in die Geschichte unseres Landes eintritt, war die Zeit des Höhepunktes des Ruhrkampfes mit seiner furchtbaren politischen Erschütterung Deutschlands, mit seiner so schweren seelischen Belastung des deutschen Volkes, die Zeit der schwersten Leiden des besetzten Gebietes und der völligen Ohnmacht des unbesetzten Deutschlands, die Zeit der wirtschaftlichen Nöte ungeheurer Art, hervorgerufen durch die Inflation, in der die Bedürfnisse des täglichen Lebens mit Milliarden und Billionen bezahlt werden mußten. Unleugbar ist der große Aufstieg Deutschlands in diesen sechs Jahren.

An diesem Aufstieg hat Gustav Stresemann einen entscheidenden Anteil. Neuartige Machtmittel standen dem Deutschen Reiche nicht zu Gebote, aber der Blick Stresemanns war weit genug, um zu erkennen, daß überhaupt mit Mitteln der Macht und Gewalt der Wiederaufbau Deutschlands ebensowenig wie der Aufbau des übrigen Europa gefördert werden konnte.

Nur durch eine Politik der Verständigung, des Friedens war der Ausgleich mit unseren früheren Gegnern herbeizuführen.

In dieser Erkenntnis führte Stresemann die Konferenz von Locarno herbei, wodurch es ihm gelungen ist, das Hindernis einer wirklichen Befriedung und einer gesunden Weiterentwicklung Europas aus dem Wege zu räumen. In Locarno wurde die zwischen Deutschland und seinen westlichen Nachbarn stehende, mit manchen ernstlichen Gefahren für uns verbundene Sicherheitsfrage aus der Welt geschafft und der Weg zur Verständigung auf dem Fuße der vollen Gleichberechtigung freigemacht. Auf Locarno folgte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund mit einem ständigen Sitz im Völkerbundrat. Auf dieser Welttribüne hat Dr. Stresemann Deutschland energisch und klug vertreten.

Dann schildert der Reichskanzler Stresemanns gewaltige Arbeit in der Kriegsschuldenfrage: Die Londoner Konferenz, die der Regelung dieser Frage gewidmet war und auf der Stresemann die Befreiung des Ruhrgebietes erzielte, ist ein Werk, das mit seinem Namen stets verbunden sein wird. Es ist die tiefe Tragik seines Lebens, daß er die endgültige Stunde der deutschen Freiheit am Rhein nicht mehr erleben konnte. Wenn aber erst wie bei der Räumung der Kölner Zone die Glocken der Kirchen bei der Befreiung des jetzt noch besetzten Gebietes erschallen, dann wird dies nicht zum letzten dem Dank an Stresemann gewidmet sein.

Ihm ist es gelungen, viele, die abseits standen, mit dem neuen Staate zu versöhnen und zur Arbeit für ihn heranzuziehen.

Er sah in unserer Zeit mancherlei Unehliches, wie den deutschen Niedergang nach 1806. Er wußte, mit welcher ungeheuren Opfern das damalige Preußen die Grundlagen zu neuer Freiheit gelegt hat. Er wußte auch, daß die damaligen Staatsmänner vom Range eines Stein zunächst keinen Dank vom preussischen Volke erhielten, dafür aber trotzdem ihr ganzes Leben der Freiheit Preußens darbrachten. So auch Stresemann! Er fürchtete nie die Unpopularität. Er gehörte zu den wirklichen Führernaturen, nach denen so oft getrunken wird und denen der schuldige Dank oft erst erstattet wird, wenn sie ihre Lebensmark verzehrt haben. Wie nehmen Abschied von ihm in der Gewißheit, daß sein Gedächtnis fortleben wird als eines Baumeisters am Wiederaufbau Deutschlands. Sein Werk steht fest gegründet. Uns bleibt die Aufgabe, es in seinem Geiste fortzusetzen. Wie nehmen Abschied in dem Bewußtsein, daß wir in ihm einen großen Staatsmann, einen Führer und einen vortrefflichen Menschen verloren haben. Ich rufe ihm das Wort seines geliebten Goethe nach: „Denn er ist ein Mensch gewesen, und das heißt, ein Kämpfer sein!“

Abschied vor dem Reichstag.

Mit dem Trauermarsch aus Beethovens „Credo“, den die Pöhlharmoniker so herrlich spielten, wie man ihn nur selten hören kann, schloß die Feier im Reichstag. Langsam leerte sich der Saal.

Sechs Beamte der Schutzpolizei trugen dann auf den Schultern den Sarg hinaus.

Als der Zug die Freitreppe erreichte, durchbrach die Sonne das Gewölk. Ein Geschwader von Flugzeugen mit Trauermwippen an den Flügeln umkreiste das Reichstagsgebäude und den Platz der Republik, der, mit zehn Polonen geschmückt, von einer gewaltigen

